

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst  
an allen Werktagen  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Bureaus im In- u. Aus-  
land zu beziehen. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hierauf Bestellschein 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßkern,  
Englöstlerle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 2 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
steilige Harmonizelle  
Reklamen 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 230.

Samstag, den 30 November

1907

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Nov. Heute hatte der Reichstag einen großen Tag, es begann die

#### Generaldiskussion zum Etat

in Verbindung mit dem Etat für die Schutzgebiete und der Novelle zum Flottengesetz. Staatssekretär von Stengel betonte eingangs seiner Rede, daß er bei der Aufstellung des Etats mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Die größte Enttäuschung habe die Fahrkartensteuer mit einem Ausfall von 12 1/2 Millionen gemacht. Die Einnahmen aus dem Bankwesen seien um 13 1/2 Millionen höher gewesen. Bezüglich des Ergebnisses des Rechnungsjahres 1907 sei eine große Reserve notwendig. Heute könne er nur sagen, daß für das Rechnungsjahr 1907 die Aussichten recht trüb seien. Es sei zugleich mit einem nicht unerheblichen Fehlbeitrag zu rechnen. Der Betrag der ungedeckten Matrikularbeiträge würde sich für 1907 auf 109 Mill., für 1908 auf 200 Mill. belaufen. Wenn wir aus Mangel an eigenen Einnahmen gezwungen sein sollten, jahraus jahrein in so hohem Grade schwebende Schulden zu machen (sehr richtig!), so müsse entschieden auf Abhilfe gesonnen werden. Die dauernden Einnahmen müßten vermehrt werden. Der Widerstand dagegen sei nicht bei den verbündeten Regierungen zu suchen. (Heiterkeit!) Der Staatssekretär, der schon vorher sehr andeutlich zu verstehen war, beschäftigt sich sodann mit den Böllen, insbesondere mit dem Grenzoll. Er kündigt eine Novelle zum Wechsel-Kempelsteuergesetz an, welche den beteiligten Kreisen die erwünschte Erleichterung gewähren werde. Es sei bereits ernstlich erwogen worden, ob nicht die Steuerfreiheit für die 4. Klasse aufzuheben sei. (Hört! Hört! Links Rufe: Also aufheben!) Der Redner fährt fort: „Ich bitte um Entzug.“ (Der Staatssekretär bracht bei diesen Worten die Hand aus.) Wenn man in Betracht ziehe, wie Deutschlands Wohlstand gestiegen sei, so müsse man sich fragen, wie so es nicht möglich sei, aus den Finanznöthen herauszukommen. Die Deckungsfrage stelle sich umso schwieriger als zu den alten Ausgaben noch neue hinzutreten, infolge der vom Reichstag gewünschten Erhöhung der Beamtengehälter. 1910 soll sodann das große sozialpolitische Problem der Arbeiter-, Witwen- und Waisenernährung ins Leben treten, ein bis zwei Jahre darauf werde es mit der Herrlichkeit des Invalidenfonds vorbei sein. Der

Schatzsekretär geht dann auf die einzelnen Posten des Etats ein: die Bewährung einer Entschädigung an den Grafen Zeppelin, die gewiß allseitig Zustimmung finden werde, die Bewährung von Gratualien an die Witwen und Waisen von Veteranen im Betrag von 21 Millionen, womit 177 500 Hinterbliebene bedacht werden können usw. Für 1908 soll von der gesetzlich vorgeschriebenen Schuldentilgung abgesehen werden. Für Südwestafrika seien noch 35 Millionen eingestellt, um hier möglichst Ruhe zu schaffen. Angesichts der Gesamtbedürfnisse könne die Sanierung der Reichsfinanzen nicht länger aufgeschoben werden. Sie könne nur auf dem Weg der indirekten Besteuerung erfolgen. Die betreffende Steuererlage werde die Bedürfnisse des Erwerbslebens, sowie die Interessen des Arbeiterstandes und die Leistungsfähigkeit der Steuerträger tunlichst berücksichtigen. Der Redner spricht zum Schluß die Hoffnung aus, den Staatshaushalt nachhaltig zu bessern. Er glaube, je eher, desto besser müsse dem Zustand ein Ende gemacht werden, der des Reiches nicht würdig sei. (Beifall rechts.)

Staatssekretär v. Tirpitz äußert sich zu der Flottenvorlage. Diese habe in erster Linie militärtechnische Zwecke. Sie wolle den jetzigen Bestand der Schiffe auf die gleiche Höhe bringen und dauernd erhalten, wie es andere Nationen tun. Er könne versichern, daß die Regierung mit der Vorlage an der untersten Grenze geblieben sei. Es brauche niemand zu befürchten, daß mit der Vorlage zu viel bewilligt werde. Er bitte, das Flottengesetz, um das uns so viele andere Nationen beneiden, auf der Höhe zu erhalten.

Spann (Ztr.): Die früher geübten Hoffnungen hinsichtlich der Sanierung der Reichsfinanzen haben sich nicht erfüllt. Wir werden an dem Prinzip festhalten, neue Ausgaben nur dann zu bewilligen, wenn für Deckung gesorgt ist; auch werden wir nur für solche Steuern zu haben zu haben sein, durch welche die minderbemittelten Klassen nicht betroffen werden. Das Branntweinmonopol halten wir als ein Heilmittel für die Finanzen nicht geeignet. Einer Reichseinkommensteuer können wir nicht zu. Für die Kolonien muß möglichst sparsam verwirtschaftet werden. Die Polenvorlage ist auch für das Reich von Wichtigkeit. Es ist vom Kaiser gesagt worden, daß die Angehörigen beider Konfessionen zur Mitarbeit angeregt sind. Wie steht es dann mit dem Jesuitengesetz? Das Zentrum ist zur Mitarbeit bereit. (Beifall im Zentrum.)

Fhr. v. Richthofen (Cons.) erklärt namens seiner Partei, daß diese gegen jede direkte Reichsteuer stimmen werde; die Erbschaftsteuer sei aber keine direkte Steuer. Hinsichtlich der Erschließung weiterer Einnahmequellen erwarte seine Partei die Vorschläge der Regierung. Ohne stärkere Veranziehung von Getränken und Tabak werde es wohl nicht abgehen. Dem Branntweinmonopol stehen seine Freunde nicht gerade sympathisch gegenüber; für eine Tabaksteuer seien sie nur dann, wenn die Tabakindustrie und die Tabakarbeiter nicht geschädigt würden. (Lachen links.) Einer Zuckersteuer stimme er zu. Die auswärtige Politik soll nach dem Grundsatz „Niemand nachlaufen“ betrieben werden. Verfehlungen, wie sie im Molkeprozess laut geworden seien, sollten ohne Ansehen der Person verfolgt werden. Dem Grundgedanken des Flottengesetzes stehe er sympathisch gegenüber.

#### Reichstanzler Fürst Bälow:

Die Abwesenheit des Kriegsministers zwingt mich, gegen die Art und Weise, in der Spahn über den Molke-Garden-Prozess und über die Zustände in der Armee sich geäußert hat, Stellung zu nehmen. Diese Ausführungen beruhen auf unerwiesenen Behauptungen, die ohne Beweis nicht wiederholt werden sollten. Ich weise diese Vorwürfe in dieser Allgemeinheit mit Nachdruck und Entschiedenheit zurück. (Lebhafte Bravo.) Soweit sittliche Verfehlungen vorgekommen sind, haben sie mich mit Ekel und Scham erfüllt. Es wird auch alles geschehen, um solche Greuel auszurotten. (Lebhafte Bravo.) In seinem innersten Kern ist das Heer gesund. Es gibt niemand, der an dem sittlichen Ernst unseres Kaiserpaars zweifelt, das in seinem Familienleben dem ganzen Lande ein schönes Vorbild gibt. Ebenso ist auch das deutsche Volk kein Sodom und Gomorrah, und im Heere herrschen keine Zustände wie im römischen Kaiserreich, und gerade der Kaiser wird mit dem schärfsten Besen alles ausfegen, was nicht in die Reinheit seines Hauses paßt. (Bravo.) Ein Minister kann dem Monarchen nur unter Verdringung von Beweisen Beschuldigungen überbringen. (Sehr richtig!) Was wird nicht alles in unserer Zeit geklatscht und gelästert (sehr richtig!) Bin ich nicht selber Gegenstand infamer, unwürdiger und tödlicher Verleumdungen gewesen. (Lebhafte Zustimmung.) Als der Kaiser zum erstenmal von den Beschuldigungen sprach, habe ich ihm gesagt, er dürfe nicht rechts, nicht links sehen, um nur den eigenen Schild, den des Volkes und des Heeres, rein-

### Die andre Hälfte.

16) Roman von Martin Klauer.  
(Fortsetzung.)

Frau von Kosner sah vor sich nieder. „Ja, mein lieber Alter, da bringst du mich in Verlegenheit, ich sag' dir's lieber gleich, damit du dich nicht in die Dohle hineiphantasierst. Wir werden in diesen Tagen nicht allein sein.“

Arnold entfuhr ein Laut des Unmutes. „Wer soll denn kommen?“ fragte er ärgerlich.

„Marie Uster, ich habe dir ja oft von ihr erzählt, sie ist seit drei Monaten wieder in Europa und seit mehreren Wochen in Wien. Sie hat mir von dort aus sehr viel geschrieben, sie sehnt sich ganz besonders, mich wiederzusehen und macht mir den Vorschlag, die Weihnachtstage miteinander zu verbringen. Das habe ich natürlich nicht anders beantworten können und auch wollen als mit einer dringenden Einladung zu uns.“

Arnolds Miene wurde nicht gerade freundlicher. „Daß du mir das antun kannst, Mutter!“

Frau von Kosner streifte leise seine Hand. „Marie und ich haben uns seit fünfundsiebzig Jahren nicht gesehen und uns früher sehr lieb gehabt. Sie wird nicht sehr lange in Wien bleiben, nur gerade über den Fasching, den sie ihrer Pflegetochter oder Nichte zuliebe in Wien verbringen will.“

Der junge Herr schüttelte sich. „Brr, ein Mädel auch noch. Der muß ich am Ende die Cour machen? Kommt die denn auch mit?“

Die Mutter nickte. „Freilich, Marie kann sie ja doch nicht allein in Wien lassen.“

„Und ich bin dem Courmachen und der Befelligkeit in Krems entlaufen“, klagte Arnold, „und wenn es noch Damen aus unseren Lebenskreisen wären, ich würde mir's noch gefallen lassen, aber gerade auch noch Amerikanerinnen!“

Frau von Kosner lächelte ein wenig, seufzte aber dabei. „Wenigstens hast du die nicht in Krems zuwider bekommen können. Margret, so schreibt Marie, soll in

Wien die Gesellschaft kennen lernen, der Botschafter der Vereinigten Staaten, ein alter Freund der Asters, will die Damen einführen. Das arme Kind hat vor lauter Trauerfällen noch gar nichts von seiner Jugend gehabt.“

„Wie alt ist denn das arme Kind?“ fragte Arnold ironisch.

„Etwa achtzehn oder neunzehn, glaube ich.“

„Hätte ich das gewußt, ich wäre in Krems geblieben. Ich hatte eine so hübsche Weihnachtsüberraschung für dich; jetzt macht es mir aber keine Freude mehr, sie dir morgen unter dem Baume vor den fremden Damen zu sagen. Also ganz trocken und nächtern, ohne alle Gefühlsmeierei. Ich bin nach Wien ans Bezirksgericht Hieging veretzt; schon vom achten Januar an.“

Frau von Kosner, so leid ihr des Sohnes Enttäuschung tat, schüttelte doch den Kopf über seine schlechte Laune. „Ob mir das gerade eine so große Freude gewesen wäre, daß du mich damit überraschen konntest, weiß ich wirklich nicht? Der Winter in der Großstadt ist ja sehr angenehm, aber dafür der Sommer desto schlimmer. Die freie Natur so weit, die verstaubten Bäume in den städtischen Gärten und in den Alleen das einzige erreichbare Grün, die Hitze so drückend, das Leben so aufreibend in der ewigen Hitze.“

„Und ich habe wieder die Kleinstadt satt!“ rief Arnold heftig. „man kann nicht leben, wie man will; man kann den Kreis nicht ausfinden, in dem man verkehren will; man muß bei geisttörender, oberflächlicher Geselligkeit mittun, wenn man nicht von allen Seiten bestürmt werden will. Zesses, was fehlt Ihnen denn, sind Sie verliebt? A junger Mensch und so wenig Freud' am Leben.“

Die Mutter legte beruhigend die Hand auf seinen Arm, Arnold küßte diese und fuhr ruhiger fort. „Ich wollte dir zu dieser Mitteilung einen Vorschlag machen. Du könntest für einige Monate mit mir nach Wien gehen. Wir nehmen eine möblierte Wohnung von drei Zimmern in einem Hotel garni und leben sonst wie im Badeort. Sobald es dir nicht mehr gefällt, kannst du wieder hierher zurückkehren, denn ganz wirst du Graz und unsere alten Freunde nicht verlassen wollen.“

Frau Lina überlegte. „Diese Idee ist mir jetzt wirklich überraschend; ich hätte im Augenblick nicht im Traum daran gedacht, für längere Zeit von hier fortzugehen, aber freilich ist es mir sehr verlockend, wieder ein paar Monate mit dir zusammen zu sein, und eigentlich — etwas Ernsteres hält mich jetzt nicht, meine Vereinspflichten kann ich für so lange gut an andere übertragen, unsere nächsten Freunde sind weder schwer krank, noch brauchen sie mich notwendig — wir können diesen Plan wirklich noch nach allen Richtungen besprechen. Jetzt, lieber Bub', möchte ich in die Stadt fahren und Kommissionen machen, ich habe den Wagen auf halb vier bestellt. Maries Zusage ist erst gestern eingetroffen, da muß ich für sie und ihre Nichte keine Beschenke kaufen. Nicht wahr, du hilfst mir? Das ist nämlich gar nicht leicht; die Damen dürften verwöhnt sein, und wir können auch nur solche Sachen nehmen, die gut zu verpacken sind.“

„Also jedenfalls keine Papageienläfige“, lachte Arnold etwas grimmig. Er machte sich rasch fertig und stieg mit seiner Mutter in den bequemen Fialer, den Frau von Kosner ständig benutzte.

Arnold war viel zu sehr gewöhnt, seiner Mutter mit zartester Rücksicht zu begegnen, um nicht seinen Aerger zu bekämpfen und sich mit dem Gedanken an den Besuch zu befassen.

„Was ist das eigentlich für eine Dame, deine Freundin aus Amerika?“ fragte er, als sie gegen die belebten Stadtteile hinfuhren. „Ich erinnere mich, daß du manchmal von ihr gesprochen hast; aber sie war so ganz außer meinem Gesichtskreis, daß ich fast alles vergessen habe. Ich weiß gerade nur, daß sie existiert, und daß sie in New-Orleans, glaube ich, gelebt hat.“

„Wir sind zusammen ausgewachsen“, erwiderte Frau von Kosner. „Ihr Vater war unser Fabriksarzt und wohnte im Parterre unseres Hauses, in dem wir beide geboren sind. Ihre Mutter nahm sich meiner an, als meine arme Mama gestorben war, und ich war viel mehr bei Doktors als in unseren eigenen Räumen. Marie ist volle fünf Jahre jünger als ich, das hat uns aber nicht gehindert, die besten Freundinnen zu sein. Zuerst war sie meine Puppe, indessen das hat nicht lange gedauert. Ich war zart und sehr schüchtern, sie aber ungewöhnlich

Das war S. M. aus der Seele gesprochen. Zustimmung). Eine Kamarilla existiert nicht; eine Kamarilla ohne Einfluß ist keine Kamarilla; die Vorsehungen für das Gedeihen einer Kamarilla ist die Geschlossenheit und Unselbständigkeit des Monarchen. Ihren Vorwurf kann man aber dem Kaiser nicht machen. Sehr gut und große Heiterkeit). Der Reichstagsler tritt sodann der in der Zentrumsprelle lechthin aufgetretenen Behauptung entgegen, daß die Reichstagsauflösung erfolgt sei, um den Reichstagsler persönlich zu schützen. Das Zentrum habe die Geduld der Regierungen durch Verhandlungen auf sehr harte Proben gestellt (stürmische Unterbrechungen durch das Zentrum, andauernder, tosender Beifall bei den Modparteien) und deshalb sei die Auflösung des Reichstags notwendig gewesen. Ein Reichstagsler, der sich da unterworfen hätte, hätte nicht nur das Vertrauen der Regierung, sondern auch Ehre und Reputation verloren. (Stürmischer Beifall).

Bassermann (natl.): Heute ist das Verständnis für die Notwendigkeit einer starken Kreuzerflotte und Auslandsflotte Gemeingut der Nation geworden. Im Militärstatut begrüße ich die Einführung praktischer neuer Uniformen. Die Verdienste des Grafen Zeppelin würdige ich. Der Reform der Branntweinbesteuerung näherzutreten, sind wir bereit. Eine Zigarrenbanderolesteuer halten wir jetzt nicht für angebracht, ebensowenig eine Biersteuer. Empfehlenswert ist aber die Vermögenssteuer. Ohne Einführung direkter Reichsteuern kann ich nicht in eine Verminderung der Matrifularbeiträge willigen. Ich freue mich, daß in der bisherigen Sozialpolitik auch nach dem Rücktritt Pofadownskys keine Änderung eintreten soll. Mit Etel und Abscheu erfüllt das Volk, was beim Rolske-Fest laut geworden ist. Warum hat das Gesetz vor einzelnen Personen Halt gemacht? Wir bewilligen keine Pensionsgehälter für Verbrecher. Der Redner kritisiert das Verhalten des Oberreichsanwalts gegen Liebnicht, dessen Vorgehen nicht ehrenlos gewesen sei. Ebenso unerklärlich sei, daß gegen den Obersten Gädke, der jahrelang des Königs Kof getragen und Regimentskommandeur gewesen sei, eine Freiheitsstrafe beantragt werden konnte. (Sehr gut bei den Nationalliberalen). Notwendig erachte ich die Einbringung einer Vorlage betr. den Zeugniszwang der Presse und betr. die Jugendgerichte. Darauf tritt Vertagung ein. Persönlich wendet sich Spahn gegen die Ausführungen des Fürsten Bälou. — Morgen 1 Uhr Fortsetzung. Schluß nach halb 7 Uhr.

## Rundschau.

### Polentum und Deutschum.

Als Antwort und Gegenmaßregel gegen das Enteignungsrecht in der Polenvorlage und gegen die Zustimmung der konservativen Partei, die sie für diese Vorlage voraussehen, planen die Polen, wie dem Berl. Tageblatt aus der Provinz Posen geschrieben wird, einen Massenboykott aller deutscher ostelbischen Gutsbesitzer seitens russischer und galizischer Saisonarbeiter in die Wege zu leiten. Die Auswanderer sollen möglichst zu Hause festgehalten oder nach Thüringen, Mecklenburg, Hannover, Bayern und Dänemark hingelenkt werden. Auch die russischen und ungarischen Arbeiter sollen in diese Bewegung hineingezogen werden. Diese Maßnahme würde, so meint man auf polnischer Seite, den Ruin der ostelbischen Landwirtschaft herbeiführen. Bei der Veranlagung der Polen zu Massenbewegungen kann dieser Plan, der von namhaften Polen allen Ernstes erwogen wird, in der Tat praktische Bedeutung bekommen.

## Tages-Chronik.

Berlin, 29. Nov. Im Reichstagswahlkreise Daun-Prüm-Bittsburg ist an Stelle des verst. Kaplan Das-

entwickelt, kühl und lebhaft, so paßten wir sehr gut zueinander, trotz des Altersunterschiedes. Sie hat dann auf meiner Hochzeit, erst fünfzehn Jahre alt, den jungen Miter kennen gelernt. Die Miter hatten Baumwollplantagen und waren alte Geschäftsfreunde meines Vaters. Er und Marie gefielen sich sehr, und nach zwei Jahren folgte sie ihm nach Amerika. Die Eltern hatten auf dieser Probezeit bestanden, weil Marie noch gar so jung war. An ihrem Hochzeitstage, vor jetzt fünfundsiebenzig Jahren habe ich sie zuletzt gesehen. Wir sind immer im Verkehr geblieben; aber, wie es so geht, wir hatten zuerst geglaubt, nicht leben zu können, ohne uns wöchentlich ganze Tagebücher zu schreiben, und sind schließlich bei einem Briefe im Jahre angelangt.

„Deine Freundin ist Witwe, nicht wahr?“

„Schon seit zehn Jahren, sie war in dieser Zeit nur einmal in Deutschland, nach dem Tode ihrer älteren Schwester, blieb aber zu kurz, um mich besuchen zu können.“

„Wann sollen die Damen eintreffen?“

„Ich habe sie gebeten, morgen mit dem Mittagszug zu kommen; wir können dann mit allen Vorbereitungen fertig sein und uns ihnen ganz widmen.“

Sie waren angelangt und besuchten einige der glänzenden Läden, sorgfältig wählend und prüfend. Es war so vieles zu bedenken, daß sie geraume Zeit dazu brauchten. Endlich waren sie fertig. Für Frau Miter war der Zufall günstig; ein schönes Bilderwerk, welches ihre gemeinsame Heimat zum großen Teil illustrierte, war eben erschienen. Radierungen und Aquarelle aus der böhmisch-sächsischen Schweiz, welche sie für Frau Miter erwerben konnte. Ferner Parfüms von Kiehlhauser, dem berühmten Grazer Spezialisten in diesem Fach, einige kleine Gebrauchsgegenstände aus Meißener Porzellan und schöne Silberbesteckstücke, wie sie in Steiermark gemacht werden. Für den jungen Gast war die Wahl leichter; ein hübscher Roman, ein Arbeitstäschchen, ein schöner Fächer, ein reizender Notizkalender, in helles Schildkröt gebunden.

Arnold führte die Mutter noch an die Tür des Vereinshauses, wo sie zur Christbescherung für arme Kinder erwartet wurde, und sah der geliebten Gestalt nach, wie sie — es war über dem Wählen schon beinahe fünf ge-

bach der Zentrumsmann Erbprinz Löwenstein mit großer Majorität gewählt worden.

Wien, 28. Nov. Der Kof. Jg. wird aus Tanager gemeldet: Vroatsnachrichten aus Tanager bestätigen die Niederlage des Sultan-Heeres. Guchta Ben Bagdadi wurde in der Nähe von Robot durch Schusswunden getötet. Er verlor viele Tote und zwei Geschütze. Von Tanager gehen 600 Mann Verstärkung nach Rabat ab.

## Maroffo.

Paris, 28. Nov. Dem „Temps“ wird aus Lalla Marnia gemeldet: Bei dem gestrigen Scharmügel gab es elf Tote, unter ihnen einen Leutnant, und 15 Verwundete, unter ihnen einen Hauptmann. Der Kommandant der Grenzposten und der Zivilverwaltung hätten schon seit drei Wochen vergeblich um Verstärkungen nachgesucht. Die Grenze sei gegenwärtig unzulänglich verteidigt.

Paris, 28. Nov. Aus Lalla Marnia wird gemeldet: Der Kampf bei Babel Gassa dauerte von 10 Uhr morgens bis 4 nachmittags. 10 Mann wurden getötet, unter ihnen Leutnant Saint Hilaire; 6 wurden verwundet, unter ihnen Kapitän Perille. Einer Kompanie Turkos aus Nemours und Jägern zu Pferde aus Ubscha gelang es, die in eine Fabrik eingeschlossenen Franzosen zu entsetzen.

Paris, 28. Nov. Einer Meldung aus Fran zufolge sind heute früh zwei Kompanien Turkos in Kriegsstärke nach Babel Gassa und Sidi bu Djenan abmarschiert.

Aus dem Donaubett wurden zwischen Leipzig und Gänzburg gewaltige Eichenstämme von 1 1/2 Meter Durchmesser und 18—20 Meter Länge in größerer Zahl ausgegraben und verkauft. Die Stämme dürften schon einige Jahrtausende im Alluvialschotter begraben gewesen sein.

Aus Saarbrücken wird berichtet: Mittwoch Abend 11 Uhr erfolgte im Müllacher Tunnel infolge plötzlich auftretenden Gebirgsdrucks ein Gewölbeesturz; auf 15 Meter Länge. Die nachfolgenden Bergmassen versperren den Tunnel auf 23 Meter Sohlenlänge. Personen sind nicht verletzt. Die Dauer der Betriebsstörung läßt sich noch nicht bestimmen. Vorstell wird der Personenverkehr zwischen den beiden Stationen Mettlach und Ponten-bühren durch Vermittlung Landfahrweils aufrecht erhalten. Der Durchgangverkehr wird über Seitenlinien geleitet.

Aus London wird gemeldet: Bei den Erweiterungsbauten an einer Brücke über die Themse stürzte ein 20 Tonnen schwerer eiserner Schwimmbogen ein und ist einen großen Teil des Gerüsts mit sich in das Wasser. 12 Arbeiter wurden in den Strom geschleudert. Man brachte sofort alle Boote zur Unfallstelle und es gelang, die Abgeführten bis auf zwei Mann dem Wasser zu entreißen. Diese beiden Verunglückten sind jedenfalls umgekommen. Acht Arbeiter mußten schwerverletzt ins Hospital verbracht werden. Wie verlautet, wurde der Unfall durch das Nachgeben von Stützen verursacht, welche die Chaffons umgaben.

## Aus Württemberg.

Vom Landtag. Die Kommission der Zweiten Kammer für Gegenstände der inneren Verwaltung setzte am Donnerstag ihre Beratungen fort. Schmid-Besigheim (Sp.) berichtete über den Antrag Gröber u. Gen. (Z.), in welchem die Uebernahme der Fleischbeschaugebühren auf die Bundesstaaten verlangt wird. Der Berichterstatter beantragte Uebergabe an die Regierung zur Kenntnisnahme. Minister des Innern Dr. v. Bischof bekämpfte den Antrag mit Entschiedenheit. Die Fleischbeschau koste jetzt schon eine halbe Million. Man müßte, wenn man dem Antrag Gröber stattgeben wollte, die Fleischbeschauer von Staatswegen anstellen; das hätte eine außerordentliche Verteuerung der Fleischbeschau zur Folge. Der Antrag des Berichterstatters auf Kenntnisnahme wurde nach weiterer Debatte gegen die Stimmen der Zentrumsabgeordneten

worden — die Treppe hinaufsteigt; dann schwenkte er ab und schlenderte ohne richtiges Ziel weiter, durch die winterlichen Straßen.

Er kam durch die Anlagen, in denen er der einzige nächtliche Spaziergänger war. Die Stille unter den hohen Baumriesen, die kein Lüftchen bewegte, die Einsamkeit der weiten, schneebedeckten Rasenflächen, tat ihm wohl. Nur eines ging mit ihm als unablässige Begleitung. Die Erinnerung an begangenes Unrecht; nicht gerade qualend, nicht gerade als tiefe Reue und doch für den ehrenhaften Mann als unausgesetzte leise Bedrückung des Gemütes, die er vergeblich wegzuphilosophieren strebte. Hatte er denn Unvergeßliches getan? War er nicht nur der Nachgebende gewesen, der aus eigenem Willen nie daran gedacht hätte, das schöne Mädchen an sich zu reißen? Hatte es sich ihm nicht buchstäblich an den Hals geworfen? Das ungeschriebene, aber überaus glückliche Gesez der guten Gesellschaft sagt: „Ein anständiger Mensch geht nur so weit, als die Dame es gestattet“; und von diesem Standpunkt aus, konnte er sich vollkommen gerechtfertigt fühlen; aber hinter diesem Gesez, das er nicht verletzt hatte, sah er riesengroß die Satzung einer andern Moral stehen, ein Wort, das als Lebensweisheit der Urwäter ihm aus seinen fleißigen Gymnasialjahren im Gedächtnis war, und dieses sprach: „Dieweil du hast gehorcht der Stimme des Weibes und gegessen von dem Baume, der dir verboten war, so sei verflucht der Aker, den du bauest, und mit Nummer sollst du dich darauf nähren.“ Und doch, da er diese Schuld auf sich geladen hatte, konnte er sie sühnen? Durfte er der Ungeliebten sein ganzes Leben hinwerfen, deren flache Seele höchstens seine Stellung in der Welt würdigen mochte, die aber nie ein tieferes Verständnis für ihn haben würde?

Sein grübelndes Denken kam hier zu einem Punkt, wo es immer wieder halten mußte. Warum hatte die Vasi, seit ihrer Abreise, nichts mehr von sich hören lassen? Er hatte erwartet, von ihr mit Briefen befüllt zu werden. War es doch ein tieferes Schamgefühl, das sie schweigen ließ? Beurteilte er sie zu hart, und sie harrete in stillem Gram seiner Annäherung, oder war es die Furcht vor dem Skandal, der sie zurückhielt? Er wußte keine Antwort auf die immer wiederkehrende Frage. Mög-

angenommen. Der Antrag Gröber und Gen., für das an Rachkrankheiten von Maul- und Klauenseuche verendete oder notgeschlachtete Rindvieh eine Entschädigung zu gewähren, wurde abgelehnt und dagegen ein Antrag Jmmendörfer (Bk.) zum Beschluß erhoben, wonach die Entschädigung auf 1/2 des gemeinen Werts des verendeten oder getöteten Tieres festgesetzt werden soll. Abgelehnt wurden ferner einige Anträge des Zentrums, die eine bessere Entschädigung für das an Maul- und Klauenseuche verendete Jungvieh, die Uebernahme der Kosten der Veranziehung der Tierärzte zur Bekämpfung der Viehseuchen auf öffentliche Fonds und die gutachtliche Vernehmung von Landwirten vor der Anordnung einschneidender polizeilicher Absperrungsmaßregeln verlangten. Ein Antrag des Abg. Andre (Ztr.), die gutachtliche Aeußerung nach der Anordnung der Sperrmaßregeln erfolgen zu lassen, fand Stimmengleichheit (7 gegen 7 Stimmen).

Die Landesversammlung der Bremser fand heute unter dem Vorsitz des Landesvertreters Zoller im Saale des Verbandshauses des Eisenbahnerverbandes statt. Zunächst wurde ein Bericht über die Tätigkeit der Kategorie im verfloffenen Jahre erstattet und der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß die an Regierung und Landstände gerichteten Eingaben eine befriedigende Lösung gefunden haben. Die Kategorie habe allen Anlaß, den beteiligten Faktoren für die gewährten Verbesserungen dankbar zu sein. Bei der Besprechung der gegenwärtigen Lage des Bremserpersonals wurde eine durchgreifende Regelung der Dienst- und Ruhezeiten sowie die Erzielung eines einheitlichen Fahrgebiührensysteins als wünschenswert bezeichnet. Daß eine bessere Regelung der Dienst- und Ruhezeiten notwendig ist, erhellt u. a. daraus, daß in Stuttgart im Monat Oktober von 87 Bremfern und Hilfsbremfern 1800 Ueberstunden gemacht werden mußten. Nach Erledigung verschiedener weiterer Anträge wurden die Wahlen vorgenommen. Zum Landesvertreter wurde wiederum Zoller-Stuttgart, zu dessen Stellvertreter Weder-Stuttgart gewählt. Als Landesvertreter der Hilfsbremser wurde Armbruster-Stuttgart gewählt. — Am 8. Dezember findet eine Landesversammlung der Haltestellenvorsteher, am 5. Januar eine solche der Schaffner in Stuttgart statt.

Stuttgart, 29. Nov. Der König und die Königin werden heute nachmittag von Bebenhausen wieder hierher zurückkehren.

Stuttgart, 28. Nov. Der Vorstand der Kriminalabteilung auf dem hiesigen Stadtpolizeiamt, Polizeikommissar Enderle, war heute nachmittag in dienstlichem Auftrag der Staatsanwaltschaft in Betzigheim resp. Freudental tätig und erlitt einen Schlaganfall, dem er alsbald erlag.

Tübingen, 28. Nov. Wie Lindtgenaba, Piesching in einer Versammlung des Bekkoretins ausführte, ist eine allgemeine Reorganisation des höheren Schulwesens gegenwärtig in Vorbereitung.

Gmünd, 27. Nov. Hier ist ein jungliberaler Verein ins Leben gerufen worden. Die konstituierende Versammlung fand gestern im Hotel zum Rad statt. Dankbeamter Struwe-Stuttgart sprach über die politische Lage im Reich und über die Bestrebungen der Jungliberalen.

Jagstfeld, 28. Nov. Die Bahnhofsperre wird am 2. Dez. auf den Strecken Neckarelz-Jagstfeld und N. Argenwind-Sinsheim-Jagstfeld angehebt.

Ulm, 29. Nov. Die Flößerei auf der Donau ist so stark im Rückgang begriffen, daß die Ausgaben, welche die Stadt hierfür aufwendet, die Einnahmen weit übersteigen. Letztere sind an der Ziegelände von 1689 Mk. im Jahre 1899/1900 allmählich auf 157 Mk. im laufenden Jahre heruntergegangen. Da einige Holzhändler aber dennoch ein Interesse am Fortbestehen der Flößerei haben, haben die bürgerlichen Kollegien beschloffen, den Flößbetrieb zwar weiterbestehen zu lassen, die städtischen Donauzoller indes einzuziehen und den beteiligten Holzhändlern anheimzugeben, eine Aufsicht für das Anlanden zu stellen.

sicherweise war auch denen gegenüber, die das Leben so leicht nahmen, seine Sorge, sein Schuldgefühl, ganz unbegründet. Brands vermieteten in Wien auch Herrenzimmer, und die schöne Vasi hatte wohl längst wieder eine andere Jagdbeute aus Korn genommen und war entschlossen, die Vorgänge jener Nacht als nie geschehen zu betrachten. Er erhielt vielleicht eines Tages eine schön gestochene Vermählungsanzeige und war dann frei. Dann? —

Nach dem Nachtessen, als die Mutter und Arnold im Speisezimmer beisammen saßen, brachte Josef, der Diener, der schon lange Jahre im Hause war und einst als „Bursch“ bei seinem Vater in Dienst gestanden hatte, die Tanne herein, ebenso das Zuderzeug und die Süßfrüchte, die Frau von Kofner schon gestern dazu besorgt hatte. Eine Rolle enthielt Crepepapier in allen Farben, ein kleines Päckchen silberne Lamettafäden und Silberdraht, um die Häkchen zu biegen, an denen der bunte Schmuß hängen sollte.

Frau von Kofner holte Scheren aus ihrem Nähloch, und die vergnügliche Arbeit konnte beginnen. Arnold aber sah mit gekreuzten Armen auf den Baum, der in der Wärme den frischen Parzgeruch ausströmte, der das Weihnachtsfest so süß durchduftet. Die Mutter begann, Rüsse zu vergolden. „Aber Arnold, du hilfst ja nicht, da werden wir nicht fertig.“

Arnold fuhr aus seinen Träumen auf. „Wir sind doch vier erwachsene Menschen, offen gesagt, findest du den gewöhnlichen Aufzug für uns nicht gar so kindisch? Wäre es nicht hübscher und stimmungsvoller, wenn wir bloß viele bunte Kerzchen darauf stecken und dann einen leichten Schleier von Lamettafäden darüber, sonst nichts?“

„Ein hübschen gar zu ernst, denke ich, aber auch recht, wenn du willst; und was machen wir dann mit all den Süßigkeiten?“

„Da sind die Pappföhrchen, in denen das süße Zeug verpackt ist; die könnten wir mit Crepepapier ausfüllen, das Zudergebäd und die Süßfrüchte bunt durcheinander hübsch darin aufschichten und unter den Baum stellen.“

(Fortsetzung folgt).

Donnerstag früh erlitt eine Frau aus Gablenberg auf dem Gang zur Stadt in der Wagenburgstraße einen Schlaganfall und war sofort tot.

Von einem Donnerstag abend aus der Richtung Ulm zurückheim nach Plochingen die Station Plochingen passierenden Güterzüge hatten sich unterwegs zwei Wagen abgehängt und sind auf der freien Strecke stehen geblieben. Glücklicherweise wurde das Fehlen des Zugteiles, der sich in Nacht und Nebel abgetrennt hatte, noch zeitig genug bemerkt, um mit einer Maschine diesen Teil rasch nachzuholen, ehe größeres Unheil angerichtet werden konnte.

Eine entsetzliche Tat hat sich Donnerstag Nacht im Hause Karlsstraße Nr. 70 in Heilbronn zugetragen. Das dort bei Professor Braun bedienstete Mädchen Christiane Häfeler von Willsbach hatte ein Verhältnis mit einem Schmiedegessele namens Siegle. Da ihr von anderer Seite eine Heirat in Aussicht gestellt war, so beschloß sie, sich von dem Siegle zu trennen und machte diesem Donnerstag abend hievon Mitteilung. Siegle schlich sich nun heute Nacht in die Kammer des Mädchens, das ihm auch für die Nacht Aufnahme gewährte. Heute früh zog Siegle plötzlich einen Revolver hervor und schloß das Mädchen in die Brust. Alsdann lehrte er den Revolver gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe. Das Mädchen ist schwer verletzt in das Krankenhaus überführt worden. — Siegle ist der Sohn des Schmiedemeisters Siegle in Weinsberg. Die Verletzung der Häfeler ist lebensgefährlich.

In Klein wurde während einer Hochzeit ein frecher Einbruch verübt. Der Dieb drang solange die Hochzeitsgäste in der Kirche waren in die Wohnung der Braut, um dort ein wenig zu stehlen. Beim Herausgehen aus dem Haus wurde er jedoch erwischt und verhaftet. Er ist ein verheirateter Wipser.

## Gerichtssaal.

**Stuttgart, 28. Nov.** Gegen den Redakteur des „Wahren Jakob“ Landtagsabg. Hermann, Schwabe ein Verfahren auf Grund der bekannten Verurteilung, § 184 des R. St. O. B. Er sollte durch das auf den Prozeß Mollke-Garden bezügliche Bild in No. 556 des „Wahren Jakob“ „Aus dem Soldatenleben“ eine „unzüchtige Darstellung“ veröffentlicht haben. Von wem die Anzeige eingereicht wurde, ist nicht bekannt geworden. Das Verfahren ist über die Voruntersuchung aber nicht hinausgediehen; denn gestern wurde Abg. Hermann bereits mitgeteilt, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt worden sei.

**Heilbronn, 29. Nov.** Vor der Strafkammer kam gestern der mit Spannung erwartete Prozeß gegen den früheren Inhaber eines Pfandleihgeschäfts, Johann Lamparter hier, zum Abschluß, der der Anklage eines Verbrechen der Körperverletzung beschuldigt wird, da er den Dienstknecht Brünnele von Sternensfeld, den er in Ludwigshafen traf, durch Geld zu bestimmen suchte, der Frau des Pfandleihers Jung in Heilbronn ein Gefäß mit Schwefelsäure ins Gesicht zu werfen und sie so zu entstellen. Brünnele ging anfangs auch auf den Vorschlag ein, vor der Tat selbst aber trat er noch zurück und erzählte die Sache in einer Wirtshaus, worauf sie zur Kenntnis der Behörde am. Lamparter wurde sofort verhaftet, er leugnete aber die Tat von Anfang an, trotzdem Brünnele als Zeuge, wenn auch unbedeutend, die ganzen Vorgänge mit großer Sicherheit darstellte und hierin von weiteren Zeugenaussagen unterstützt wurde. Die Verteidigung plädierte gegenüber dem Antrag des Staatsanwalts auf 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust auf Freisprechung oder doch auf eine milde Strafe. Das Gericht erkannte auf 8 Monate Gefängnis, wovon 2 Monate 15 Tage durch die Unterbringungshaft verbüßt sind, auf 3 Jahre Ehrverlust und Tragung der Kosten.

**Ravensburg, 28. Nov.** Strafkammer. Der erkrankte Privatbankdirektor Schump, und des Betrugs angeklagt ist am Montag der 28 Jahre alte ledige Schneider Josef Erzberger von Buitenhofen 211 Mäntlingen auf der Anklagebank. Erzberger, der schon mehrfach verurteilt ist, und gegenwärtig wegen ein- und schweren Diebstahls in Freiburg in Untersuchungshaft sitzt, auch von der Staatsanwaltschaft München-Gladbach wegen Diebstahls verurteilt wird, hat sich am 10. Juli d. J. bei dem Hirschwirt Ruch in Friedrichshafen unter dem falschen Namen Joseph Lambrecht, Redakteur der Kölnischen Volkszeitung in Köln, eingelagert und unter weiteren läuzerischen Vorspiegelungen sich von Ruch 4 Darlehen von je 50 Mk. erschwindelt. Einen Schuldschein über diese 200 Mk. unterschrieb er mit dem falschen Namen Joseph Lambrecht, Redakteur der Kölnischen Volkszeitung. Am Tag vor seiner Abreise gelang es ihm durch seine falschen Vorspiegelungen auch von einem Lehner in Friedrichshafen ein Darlehen von 50 Mk. zu ergattern, wofür er gleichfalls einen Schuldschein mit falschem Namen ausstellte. Der Angeklagte war vollständig; er will gehofft haben, von seinem Bruder, dem Reichstagsabgeordneten Erzberger, an den er sich gewendet habe — was sich übrigens als unwahr erwiesen hat — das Geld zur Rückzahlung der Darlehen zu erhalten. Das Urteil lautete auf 3 Monate 15 Tage Gefängnis.

**Ravensburg, 27. Nov.** (Strafkammer.) Ein höchst gefährlicher Einbrecher saß gestern in der Person des 57 Jahre alten Johann Christian Lepple von Linsenhofen 211 Mäntlingen, ein Buchbinder und Schreiner, auf der Anklagebank. Der Angeklagte hat, nach Verbüßung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe kaum aus dem Zuchthaus entlassen, in der Nacht vom 7. auf 8. Oktober ds. Js. im Laden des Kürschners Steube in Jsmu einen raffinierten Einbruch verübt und außer Kleidern und Schuhen, aus der Ladenkasse 190 Mk. Bargeld und Zinscoupons gestohlen; er durfte sich aber seines Raubes nicht lange freuen, denn schon nach 2 Tagen wurde er vom Landjäger in Bussenhausen festgenommen. Bei Durchsuchung seiner Person und seiner Effekten wurde die reinste Sammlung modernster Einbruch- und Diebeswerkzeuge aller Art, teils in den Kleidern eingeklebt vorgefunden, außerdem aber auch der größte Teil des gestohlenen Wertes. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus und auf 10 Jahre Ehrverlust, sowie Einziehung der benützten Einbruchswerkzeuge.

**Ravensburg, 28. Nov.** Gestern wurde vor der hiesigen Strafkammer die Berufung des Lehrers Wörle gegen das ihn verurteilende Erkenntnis des Schöffengerichts Leutkirch wegen Beleidigung des Reichstagsabg. Erzberger verhandelt. Die Berufung Wörles wurde verworfen, dagegen auf die Berufung Erzbergers das schöffengerichtliche Urteil aufgehoben und Wörle wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 50 Mark, Tragung der Kosten und zum Ersatz der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen verurteilt. Dem Privatkläger wurde Publikationsbefugnis im „Beobachter“ zugesprochen. Die Widerklage gegen Erzberger zog Wörle bei Beginn der Verhandlung zurück.

## Fürst Eulenburg klagt.

**Berlin, 28. Nov.** Wie verlautet, hat Fürst Eulenburg bei der Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt gegen Justizrat Bernstein und Maximilian Harden die öffentliche Anklage wegen Beleidigung zu erheben. Die Staatsanwaltschaft hat diesen Antrag Folge gelassen. Zu Grunde gelegt wird die Tatsache, daß die beiden Beschuldigten in ihrem Pläoyer im Mollke-Garden Prozeß mit Bezug auf den Fürsten Eulenburg Ausdrücke gebrauchten, die noch der Ansicht der Anklagebehörde geeignet sind, die Ehre des Fürsten Eulenburg zu schädigen.

**Riga, 27. Nov.** Das Kriegsgericht verurteilte vier jüdische Realschüler kürzlich wegen Ermordung des Schulinpektors Petrov, und zwar die zwei Brüder Joseljoh zu dem Tode und deren Kameraden zu schwerer Zwangsarbeit. Auf eifriges Betreiben des freisinnigen kurländischen Dumamitglieds Risselows witsch verwandte sich auch Premierminister Stolypin und der Dumapresident Chomjakow, sowie andere hochstehende Persönlichkeiten für die Verurteilten. Trotzdem hat Baron Müller-Saksmelssky heute das Todesurteil in vollem Umfange bestätigt. Die beiden Joseljoh wurden fäsiert.

## Vermischtes.

### „Feuerwecker“.

Ein vorzügliches Mittel, mattes Feuer zum kräftigen, hellen Aufbrennen, erlöschende Kohlen in Glut zu bringen, ist ein wenig Kolophonium, und jede Hausfrau sollte von diesem leicht aufzubewahrenden, äußerst wohlfeilen Stoffe einen kleinen Vorrat halten. Ein nußgroßes Stückchen, in die vergehende Glut geworfen, reicht hin, um in wenigen Sekunden alle Kohlen in hohe Glut zu setzen; das Kolophonium schmilzt und ergießt sich dabei über das glimmende Feuerungsmaterial dergestalt, daß Flamme und Dipe in kürzester Zeit zunehmen und dann sich geraume Zeit gleich kräftig halten.

### Gegen das Korsett der Schulmädchen beim Turnunterricht

Das Sächsische Kultusministerium einen Erlaß an sämtliche Bezirkschulinspektoren Sachsens ergehen lassen. Das Landesmedizinalkollegium hat in seinem Gutachten betont, daß das Korsett schon bei ruhiger Körperhaltung einen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit ausübt, dieser sich aber besonders bei Turnübungen geltend macht und zu tiefgreifenden Störungen führen kann. Hoffentlich bekommen wir nun bald ein Verbot des Korsettragens für Schulmädchen überhaupt und damit die Grundrücken zum Heranwachsen einer natürlich schönen, unverkümmerten Generation von Frauen.

### Eine ungewöhnliche akrobatische Leistung.

Man schreibt aus New York vom 12. d. M.: Eine fette Wette hat ein Mann, der sich Max Duffel aus München nennt, gewonnen. Er ist nämlich sämtliche 910 Stufen des Washington-Monuments auf den Händen hinabgegangen, und zwar hat er diese Leistung in 59 Minuten und 30 Sekunden vollbracht. Der Wette zufolge, die um 2000 Mark ging, mußte er in einer Stunde unten sein. Er trug kein Sportskostüm, sondern einen gewöhnlichen Anzug, nur den Leberzieher legte er ab, bevor er an seine Aufgabe ging. Die ersten vier Treppen legte er mit der Schnelligkeit eines Fußgängers zurück. Als er 110 Fuß gemacht hatte, ließ er sich den Hut abnehmen, nach weiteren 40 Fuß konnte er auch Kragen und Halsbinde nicht mehr aushalten. Auf der Hälfte des Weges, als er 250 Fuß abgemacht hatte, ging es schon recht langsam, und er mußte eine Ruhepause eintreten lassen, während er die Füße an die Wand lehnte. Von da ab mußte er sehr häufig Cognac zu sich nehmen. Als er nur noch 50 Fuß zu gehen hatte, war er fast ohnmächtig, das Hochrufen des Publikums und eine gewaltige Dosis Cognac stimulierten ihn aber zu einer erneuten Kraftanstrengung. Gerade als er die letzte Stufe verlassen hatte, sank er ohnmächtig hin. Nach kurzer Zeit erholte er sich indessen und, abgesehen von steifen Handgelenken, scheint er keine üblen Folgen davongetragen zu haben.

### Flöhe in den Wohnungen.

Um eine Wohnung von Flöhen zu befreien, stellt man einfach eine Kiste (alte Zigarrenkiste) oder deren mehrere, zum Teil mit Hundehaaren gefüllt (von zottigen Tieren leicht durch Auskämmen oder Scheren zu erhalten) unter Betten, Sophas usw. Die in der Wohnung befindlichen Flöhe ziehen sich in die Hundehaare, die weiblichen vornehmlich, um in diesen ihre Eier einzulegen. Jeden Morgen nimmt man die Kiste, hält sie über einen Eimer, die Wasserleitung usw. und gießt kochendes Wasser über die Haare; Flöhe und Eier werden dadurch unweibbar vernichtet. Man klopft die Haare auseinander, trocknet sie und stellt wieder die Flohkiste auf, um an den nächsten Tagen in gleicher Weise zu verfahren. In zwei, höchstens drei Tagen ist die Wohnung vollständig von den Plagegeistern befreit.

## Gemeinnütziges.

**Suppe von trockenen Semmeln.** Man zerschneidet je nach der Personenzahl 2—4 Semmeln in feine Scheiben, röstet diese nebst Zwiebeln und Petersilie in Butter hellbraun, fügt genügend Wasser hinzu, läßt dies kurze Zeit kochen, und rührt 1 Ei mit einem Löffel dicken Rahm beim Anrichten dazu, Salz, Pfeffer, Muskatnuß nach Geschmack.

**Eine ganz vorzügliche Signiertinte für Risten** erhält man durch Auflösen von 10 Teilen Blauholz-Extrakt in 500 Teilen Wasser und Zusatz von zwei Teilen gelbem, chromsauren Kali.

**Getriebene Fußböden zu verbessern.** Auf 1 Liter ausgefahnte süße Milch nimmt man 30 Gramm Soda, löst dies zusammen, bis es bräunlich ist, läßt es dann abkühlen, taucht, solange es noch warm ist, ein Tuch hinein und reibt den Fußboden damit ab. Der Fußboden wird danach schön blank und braun, selbst auf den Stellen, wo er schon etwas abgetreten ist. Zu nah darf man das Tuch nicht machen, da der Boden sonst leicht schmierig wird.

**Beim Betriebe von Göpelwerken** wird vielfach den Pferden, die von der Fabrik mitgelieferte schwere eiserne Führungstange seitlich am Gebiß eingehakt oder festgebunden. Dies ist aber dem Tiere sehr lästig. Man tut darum gut, dem Pferde unter dem Zaumzeug einen Halter anzubringen, und an diesem die Führungstange zu befestigen. Besser noch ist es, wenn man außerdem die schwere Eisenstange durch eine leichte Holzleiste ersetzt. Diese tut dieselben Dienste, ist aber den Tugtieren eine große Erleichterung.

### Einfache Herstellung einer Wärmeflasche.

Nach Weils Ratsschlägen (Weiz. Popul. Ztschr. f. Homöopathie) kann man auf folgende Weise eine billige und praktische Wärmeflasche herstellen. Man mischt 1 Teil essigsaures Natrium mit 9 Teilen unterschwefligsaurem Natrium, fällt damit eine Tonflasche zu Dreiviertel an, verschließt dieselbe dicht mit Kork, legt die so hergerichtete Wärmeflasche in heißes Wasser oder in die Ofenröhre, damit der Inhalt schmilzt. Diese Wärmeflasche gibt dann stundenlang, bis zu einem halben Tag, reichlich Wärme ab und erwärmt sich wieder von selbst, wenn man sie von Zeit zu Zeit tüchtig umschüttelt.

## Italienische Kost.

„Komteise-Erinnerungen eines Schulmeisters“ betitelt sich ein Gedichtzyklus in der neuen Halbmonatschrift „Die Karpaten“; aus den launigen Versen dieses Kompißgers seien die nachfolgenden über die kulinarischen Genüsse Italiens hier wiedergegeben:

Land, wo man das Käsechen wirtet  
Und die Marmeltiere facht,  
Wo der Gaumen manchmal dürstet,  
Doch das Auge trinkt und schwelgt,  
Wo man Leinöl zu Tomaten,  
Knoblauch zu Risotto kriegt,  
Wo die Nachtigall gebraten  
Abends in der Pfanne liegt,  
Wo man auch des Tintenfisches  
Kuttelzeug hinter wägt,  
Doch für Güte jedes Trisches  
Pflanzenkost und Frohsinn bürgt!  
Was da fliegt, das wird gegessen,  
Was da schwimmt, es wird verzehrt —  
Selbstverständlich kommt indessen  
Auch was krabbelt auf den Herd,  
Was mir schießbar, wird geschossen,  
Was nur fangbar, wird gefischt,  
Was genießbar, wird genossen,  
Was erlangbar, wird getischt.  
Jeder Baum wird hier geschunden,  
Jedes Zweiglein abgestupft,  
Jeder Halm hat seine Kunden,  
Jedes Blättchen wird genutzt,  
Tiere, Pflanzen, Steine, Wolken,  
Alles wird nach Wert geschätzt:  
Hier wird die Natur gemolken,  
Nicht beschwärt und angeschwärt.  
Ernst Kahlbrandt.

## Heiteres.

Tatsache. Da hab ich eine schmirrige Sache gesehen“, begann der privilegierte Geschichtenerzähler am Stammtisch in der ... Straße. „Ist's wahr oder ist's bloß eine Geschichte?“ fragte einer von denen, die ihn kannten. „Rein, 's ist wirklich wahr. Da sah über den Teich im Park eine Ente schwimmen, und eine Kage saß auf ihrem Schwanz.“ „Wahrhaftig?“ rief ein anderer aus der Runde. „Was für eine Art Ente war das? Bieleicht 'ne Zeitungs-Ente?“ „Rein, eine wirklich lebendige Ente; und die Ente tauchte unter.“ „Und die Kage? Die ertrank wohl?“ fragte ein Dritter. „Ziel ihr gar nicht ein; die blieb ruhig sitzen.“ „Ach, erzählen Sie uns doch keine Märchen!“ „Tue ich nicht; 's ist wirklich Tatsache; die Ente nämlich tauchte in der Mitte des Teiches, und die Kage saß auf der Parkmauer ruhig auf ihrem Schwanz!“

Früh krümmt sich ... Kam da dieser Tage ein 62jähriger Knabe auf das Heilbronner Rathaus und betrat led und küß das Zimmer eines Beamten. Hier brachte er folgendes vor: Er sei am Schaufenster eines Optikers in der Sülmerstraße von anderen Jungen „weggeschubt“ worden. Erstaunt fragte der Beamte, was er denn mit diesem Vorbringen bei ihm wolle. Der Kleine antwortete läßl: Klagen! Darob war natürlich der Beamte nicht wenig erstaunt, ein solcher Klager war ihm in seiner Praxis noch nicht vorgekommen. Er beehrte den kleinen Prozeßhansen, daß er noch nicht rechtsfähig sei, wenn schon geklagt werden solle, so müsse dies sein Vater für ihn tun. Mit den Worten: „Dann werde ich meinen Vater schiden!“ zog der selbstberückte Kleine ab, dessen größter Fehler kindliche Schüchternheit nicht zu sein scheint und der einmal sicher seinen Platz an der Sonne behauptet wird.

Humor des Auslandes. Von einem Schauspiel wurde kürzlich auf der Bühne eine kinematographische Aufnahme gemacht, deren Ergebnis ihn sehr befriedigte. Im Gespräch darüber mit einem bedeutenden Kritiker sagte er: „Das war das Angergerwöhnlichste, was ich je erlebt habe — mich tatsächlich selbst spielen zu sehen.“ „Jetzt“, versetzte der Kritiker, „werden Sie verstehen, was wir durchzumachen haben.“

# Gewerbe-Verein Wildbad.

## Versammlung

im Gasthaus zum gold. Adler.  
heute Samstag den 30. d. M., abends 8 Uhr.  
Tagesordnung: Handwerkerliste und Lehrlingswesen  
Der Vorstand: Gähler.

## Geschäfts-Übernahme und -Empfehlung.

Der titl. Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich  
die von meinem Vater seither betriebene



## Mehlgerei und Wurstlerei

unter heutigem übernommen habe.

Indem ich bestrebt sein werde, meine werthe Kundschaft  
mit nur guten Fleisch- und Wurstwaren zu bedienen,  
empfehle mich.

Hochachtungsvoll

Chr. Treiber, Metzger.

Heute auf dem Jahrmarkt  
große Auswahl in

## Puppen-Geschirre

von 4 Pfennig an per Stück.

Chr. Balt.

## Drucklachen aller Art

stellt schnell und preiswert her S. Hofmannsche Buchdruckerei.



## Fr. Griessmayer

Pforzheim, Metzger-  
strasse 6

grösstes Musikgeschäft am Platze

enthält:

Pianos, erstklassige Modelle von  
450 an.

Violin, Zithern aller Systeme,  
Gitarren, Mandolinen, Cellos,  
Spielbojen, Flöten, Klarinetten,  
Trompeten, feinste Knüttlinger  
Mundharmonikas, Gramophone



Phonographen von  
450 an, in Platten und Walzen  
reichste Auswahl zu Fabrikpreisen; echte  
Edisonwalzen kosten nur noch 1 Mk.

Reparaturen u. Stimmen aller Instrumente in eigener Werkstätte.

NB. Jeder Käufer, der dieses Inserat ausgeschnitten mitbringt,  
erhält einen Rabatt von 10%.

## Wilh. Weiß, Pforzheim

6 Metzgerstraße 6.

Beste und billigste Einkaufs-  
quelle für sämtliche Bedarfs-Artikel  
und Hilfsmaschinen für Küchen-  
bedarf.



## Uebel & Lechleiter Pianos

zahlen in mittlerer Preislage zu den besten und schönsten  
Klavieren

Alleinvertretung und Fabriklager bei

A. Uebel, Pianoforte-Magazin  
Pforzheim, Obihofstraße 33.

## Evang. Gottesdienste.

Adventszeit.

Vorm. 7/10 Uhr Predigt: Stadt-  
pfarrer A. Sch. — Abendmahl.  
Abends 5 Uhr Predigt: Stadtpfar-  
vikar Dr. Baur.

Opfer für den Gustav-Adolf-Verein.

## Kathol. Gottesdienst.

Sonntag, den 1. Dezember.  
Vorm 9 Uhr, nachm 2 Uhr.



## Turnverein Wildbad.

Sonntag morgen halb 11 Uhr  
Männerriege.

Der Vorstand.

## Liederkranz Wildbad.

heute abend 8 Uhr  
Singstunde

im Lokal.

Pünktliches und zahlreiches Er-  
scheinen erwartet

Der Vorstand.

Für arbeitslose

## Photographen

wird ein Wegweiser gesucht.  
Offert. befördert die Redaktion.

## Freibank Wildbad.

Von Montag mittag ab ist  
gutes, schönes

## Kuhfleisch

zu haben, das Pfund zu 50 Pfg.

## Billig! Billig!

kauft jeder Arbeiter,  
wie bekannt, nur in meiner An-  
verkaufshalle  
27 Deimlingstraße 27.

Sie erhalten  
zu spottbilligen Preisen:

Herrenanzüge, getragene  
von Mk. 6.— an

Herrenanzüge, neu  
von Mk. 10.— an

Hosen, neu, von " 2.— "

Hosen, getr., von " 1.50 "

Joppen, getr., von " 2.— "

Voddenjoppen, neu  
Havelocks, mit od.  
ohne Kermel, von " 4.50 "

Winterüberzieher  
Kutschermäntel o.  
Stiefel in Schnür  
oder Zug von " 4.50 "

Herren-Vogelst-  
stiefel von " 7.50 "

Damen-Vogelst-  
stiefel in Schnür  
oder Knopf von " 6.50 "

Kinderstiefel in  
Schnür oder Knopf  
von " 2.50 "

Getr. Stiefel von " 2.50 "

Damenkleider von " 5.— "

Einzel. Blusen  
und Röcke von " 1.50 "

Hochzeits-Anzüge  
von " 8.— "

Uhren in Silber u.  
Metall von " 4.— "

Ringe, Broschen, Ketten, in  
Gold und Silber.

Ferner offeriere zu staunend billigen  
Preisen mein großes Lager in

## Arbeiter-Wäsche

und Arbeitskleidern

für jeden Beruf. — Große Auswahl  
in Wassen, Munition, Feld-  
stechern, Reizzeugen, Hüten,  
Schirmen und Stöcken, Hand-  
taschen und Reisekoffern,

NB. Jeder Kunde erhält bei Ein-  
kauf von 10 Mk. an ein Geschenk.

Um gütigen Zuspruch bittet er-  
gebenst Hochachtungsvoll

S. Puder, Pforzheim  
An- und Verkaufshalle  
Deimlingstraße 27.

Um mein Geschäft nicht zu ver-  
wechseln, bitte genau auf meine  
Firma zu achten.

## Raumann's Nähmaschinen

Jährliche Produktion 100000 Stück



sind in einer Anzahl von über 2 Millionen  
über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat,  
das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.

Der Weltruf, den die Raumann'schen  
Maschinen genießen, bietet jedem Käufer sichere  
Garantie für ihre hervorragende Güte und Ge-  
diegenheit

Zur Kunststickerei sind Raumann's  
Nähmaschinen besonders geeignet.

Alleinverkauf der „Raumann-Maschine“ mit Kugellager-Gestell  
und patentierter Fußbank nur bei

## S. Grübel, Stuttgart

Nähmaschinenlager aller Systeme. — Begründet 1878.

Vertreter für Wildbad:

## H. Riexinger, Messerschmied

Reparaturwerkstätte, Lager in Nähmaschinenadeln, Del, Spulringen,  
Spulen und sämtlichen Bestandteilen.

## Gasthaus zur „alten Linde“.

heute Samstag den 30. November, von abends  
7 Uhr ab findet bei musikalischer Unterhaltung ein

## Grosses Preis-Rauchen

statt, wozu prima Zigarren gratis geliefert werden.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

## Julius Krimmel

zur alten Linde.

## HUSTEN

Wer

seine Gesundheit liebt, besichtigt ihn.  
not. begl. Zeugn. bezug-  
gen den hilfsbringenden  
Erfolg von

## Kaiser's

Bruft-Extrakt

feinschmeckendes Malz-Extract  
Kurzlich erprobt und empfohlen  
geg'n Husten, Heiserkeit, Ver-  
schleimung, Katarrh, Rachen-  
katarrh, Krampf- u. Keuch-  
husten Packet 25 Pfg., Dose  
50 Pfg., Flasche 90 Pfg.

Kaiser's Bruft-Extract

Reides zu haben bei:  
Dr. C. Metzger, Spl. Hofapo-  
theker in Wildbad.  
Hans Grundner, vorm. Anton  
Heinen in Wildbad

## Toilette-Artikel

Haarwasser, Mundwasser,  
Zahnwasser, Zahnbürsten  
Schwämme, Seifen u. s. w.  
empfiehlt

Hans Grundner  
vorm. Anton Heinen  
Drogerie und Sanitätsbazar.

Verleihe Geld  
an solide Leute zu günstigen Beding-  
ungen. Briefe mit Retourmarke an  
G., Postfach 10972, Winterthur  
(Schweiz)

## Tübingen.

Ich beehre mich mitzuteilen, dass ich meine Assoziation  
mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Hayum gelöst habe und vom  
1. Dezember an die

## Rechtsanwaltspraxis

allein ausübe.

Meine Kanzlei befindet sich Gartenstrasse 5 (Telefon  
456) im Hause des Herrn Eugen Brösamle, Weinhandlung.

Rechtsanwalt FR. BACHER.

## Taschentücher

in enormer Auswahl

empfiehlt billigt

Ph. Bosch, Wildbad.

NB. Taschentücher mit Stickerei die auf Weihnachten ge-  
wünscht werden, wollen mir rechtzeitig bestellt werden.

Berantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad.

